
E i n l e i t u n g.

Weynabe zahllos ist die Menge der Kochbücher, welche Vorschriften zu Speisen und Getränken enthalten, die größtentheils bloß dahin abzielen, den durch tausend Verkeren aller Art längst verwöhnten Gaumen außs neue zu figeln, und nicht selten den Magen, statt ihm die gehörige Nahrung zuzuführen, verderben, schwächen, und den Grund zu nachfolgenden Krankheiten legen; unendlich klein aber ist die Zahl derjenigen Kochbücher, welche die Bereitung von Speisen und Getränken lehren, die dem Kranken sowohl, als dem von Krankheit Wiedergenesenden, eine zweckmäßige Nahrung gewähren, die seinen Verdauungskräften angemessen sind, die seine durch die Krankheit verloren gegangenen Kräfte und Säfte wieder ersetzen, ihm zu der verlorenen Gesundheit auf eine leichte und angenehme Art wieder verhelfen.

Es fehlt zwar nicht gänzlich an Schriften dieser Art, denn Zücker hat schon, vor mehr als dreyßig Jahren,

*

eine Sammlung von Vorschriften zu solchen Krankenspeisen herausgegeben, welche späterhin J. H. Essig unter dem Titel: »Kleines medizinisches Kochbuch für Frauenzimmer,« jedoch mit Veränderung der Nummern, wörtlich wieder abdrucken ließ. Und im Jahre 1794 erschien unter dem Titel: »Kurze Anweisung die für Kranke und Genesende dienlichen Nahrungsmittel zuzubereiten u. s. w. Von J. A. J. Warnhagen,« das nähmlische Buch sammt der von Zückert geschriebenen Einleitung zum dritten Male. — Herr W a r n h a g e n hat sich nicht einmahl die Mühe gegeben, die Nummern der Vorschriften zu verändern; sondern seine Vermehrung und Verbesserung besteht einzig darin, daß er durchgängig anstatt »N i m m« — Man nehme, schreibt.

Es sind also diese drey, unter obigen Titeln erschienene medizinische Kochbücher, nur ein und ebendasselbe. Ubrigens aber ist Zückerts Tischbuch keineswegs durchaus auf unsere Zeiten passend. Seit dreißig Jahren hat die gesammte Medizin beträchtliche Revolutionen erlitten; manche Begriffe sind mehr gereinigt und geläutert, manche Vorurtheile, und irrige Meinungen berichtigt worden. Es können also auch nicht alle, auf die damahligen Grundsätze gebauten Vorschriften zu Krankenspeisen, in ein medizinisches Kochbuch

des neunzehnten Jahrhunderts aufgenommen werden. Auch enthält das Zücker'sche Tischbuch manche Vorschriften, die in der deutschen Küche jedes Hausvaters, nicht leicht bereitet werden können, sondern in die lateinische Küche des Apothekers zu verweisen sind; oder auch solche, deren Bereitung nicht bestimmt und deutlich genug angegeben ist, wie z. B. Nr. 63. Melissenkuchen, wozu die Vorschrift also lautet: »Stosse die jungen Sprossen der Melisse zu Pulver. Mache mit Eiern und Zucker ein Gebäckenes daraus.«

Das Gesagte mag hinreichen, zu beweisen, daß dieses alte medizinische Kochbuch, ein neues keineswegs entbehrlich oder überflüssig macht, es bleibt jetzt nur noch übrig zu zeigen, welchen Nutzen überhaupt eine solche Sammlung von Krankenspeisen und Getränken gewähret.

Mancher meiner Leser, der etwa einmahl einen Kranken oder von einer Krankheit wieder genesenden Freund zu pflegen und zu warten hatte, wird sich wohl der Gelegenheit erinnern, in welcher er sich in Ansehung der Speisen und Getränke, welche er ihm reichen sollte, befand. Gegen den quälenden Durst, ist wohl öfters der Arzt so gefällig, aus der Apotheke einen Trank zu verschreiben. Aber eben weil er aus der Apotheke kommt, verabscheuet ihn schon zum Voraus der Kranke, und ein

weniger gut schmeckendes, aber im Hause bereitetes Getränk, behagt ihm öfters weit besser. Fängt aber der Kranke an, nach Speise zu verlangen, dann fehlt es gewöhnlich an gutem Rathe. Von dem Arzte kann man unmöglich verlangen, daß er auch zu gleicher Zeit Koch sey, und beständig einen allzeit fertigen Küchenzettel für seinen Kranken bereit haben soll. Der Arzt bestimmt wohl immer ziemlich genau, welche Speisen der Kranke nicht genießen darf; aber er kann öfters diejenigen nicht angeben, welche ihm zuträglich, dem jedesmahligen Zustande seiner Verdauungskräfte angemessen sind. Öfters geschieht es auch, daß er diese oder jene Speise erlaubt, die zwar an und für sich dem Kranken zuträglich wäre, durch die Bereitungsart aber, demselben höchst nachtheilig werden kann. Der Arzt erlaubt z. B. seinem Kranken gekochtes Obst, und stellt sich darunter im Wasser gekochte und höchstens mit Zucker versüßte Äpfel oder Zwetschken vor; die Köchin aber, um sich bei dem Kranken zu empfehlen, nimmt statt Wasser, Wein, und um die Speise desto schmackhafter zu machen, Zimmt und andere Gewürze hinzu. War es nun der Fall, daß der Patient, vermöge seiner Krankheit, durchaus nichts von Gewürzen genießen durfte, so erhält der Kranke anstatt der, von dem Arzte verordneten Kühlenden

Speise, eine sehr erhitze, mithin im höchsten Grade schädliche Speise.

Man wird also wohl von selbst leicht einsehen, welchen Vortheil bei der Krankenpflege, eine Sammlung von Vorschriften zu Speisen und Getränken gewähre, die man nur dem Arzte zur Einsicht vorlegen darf, damit er das für seinen Kranken Passende auswähle, denn man muß keineswegs glauben, daß die hier vorgeschriebenen Speisen und Getränke, allen Kranken und Genesenden ohne Unterschied gereicht werden können. Keineswegs! Es wäre auch ganz gegen die Absicht des Verfassers, wenn man so verfahren wollte. Denn dem Nichtarzte fehlt es schlechterdings an den gehörigen Einsichten, um hier die rechte Wahl zu treffen, und er ist niemahls zu dem Schluße berechtigt: weil der Kranke schwach ist, oder er wenigstens ihm so scheint, also müssen ihm auch stärkende und nährnde Speisen zuträglich und heilsam seyn. Dieser Schluß ist grundfalsch; denn ein Mahl ist der Kranke öfters nicht wirklich schwach, sondern scheint es nur zu seyn, und in diesem Falle kann eine stärkende und gewürzte Speise, ihm wahres Gift werden; und zweitens ist auch bey wirklich vorhandener Schwäche, nicht geradezu, ohne allen Unterschied, jedes Stärkungsmittel unbedingt zu empfehlen. Es kommt hierbey sehr viel auf den Grad der

Schwäche, auf die Kräfte des Magens an, in welchem Grade und in welchem Maße man ihn stärken und nähren darf. Die gewöhnlichen Kraftbrühen enthalten zwar den Nahrungstoff in der reichlichsten Menge; aber sie sind deshalb noch lange nicht dazu geeignet, einem jeden abgemagerten und abgezehrten Patienten so geradehin gereicht zu werden. Es muß erst noch untersucht werden, ob auch der Magen Kraft genug besitzt, dieselben zu verdauen, und daraus ein Restaura-tions-Mittel für den kraft- und saftleeren Körper zu bereiten. Dieß kann nur der Arzt entscheiden, und es muß daher ganz allein ihm überlassen bleiben, zu bestimmen, welche Speisen und Getränke er für seinen Kranken am dienlichsten hält, und in welcher Menge und wie oft er dieselben genießen darf. Es ist selbst dieß für den Arzt keine Kleinigkeit; und es sollte ihm die Anordnung der Diät seines Kranken, in Hinsicht auf Essen und Trinken, eben so sehr am Herzen liegen. Aber leider! schlüpfen manche Ärzte über diesen Punct nur gar zu leicht hinweg; sie begnügen sich damit, zu sagen: daß der Kranke von dieser oder jener Speise etwas genießen darf, ohne sich übrigens um die Bereitungsart derselben zu bekümmern; und daher kommt es dann, daß, wie ich schon oben gezeigt habe, der Kranke oft eine, von der vorgeschriebenen Speise ganz entgegengesetzte erhält.

Das gegenwärtige Büchelchen wird daher schon in dieser Hinsicht, selbst manchem Arzte willkommen seyn.

Allein es soll auch noch in einer andern Hinsicht für den Arzt und Nichtarzt interessant werden; denn es soll nach dem Beispiele von Zuckerts medizinischem Tischbuche, nicht bloß Vorschriften zu Speisen und Getränken liefern, welche als durstlöschende und hungerstillende Mittel zu betrachten sind, sondern es soll auch die Bereitung von solchen Speisen und Getränken lehren, welche leicht durch einen vernünftigen Arzt, mit arzneilichen Kräften geschwängert werden, und daher als wirkliche Heilmittel dienen können. Bey manchen langwierigen Krankheiten, wird nicht selten der Patient des ewigen Medicinirens müde, und verläßt öfters Arzt und Arzneyen früher noch, als er seine verlorne Gesundheit wieder erlangt hat; bis erst späterhin vermehrte Zufälle seines Übels, ihn aufs neue nöthigen, zu ihnen wieder seine Zuflucht zu nehmen. Bey solchen Patienten hat der Arzt schon viel gewonnen, wenn er ihnen eine Zeit lang durch Speisen und Getränke die erforderlichen Arzneyen beybringen kann. Wenn man auf die Entstehung dieser langwierigen Krankheiten zurück gehet, so findet man, daß gewöhnlich Fehler in der Diät, den ersten Grund dazu legten. Ich verstehe hier unter Diät nicht bloß den Genuß von Speisen und Getränken, son-

dern die ganze Lebensordnung überhaupt, Schlafen, Wachen, Ruhe, Bewegung u. s. w. Das zu viel oder zu wenig in dem einen oder dem anderen Stücke, kann am Ende Krankheit hervorbringen, und der denkende Arzt wird bey der Cur am ersten sein Augenmerk auf die Ursache richten, und die ganze Diät des Kranken so ordnen, daß nun fernerhin diese Ursachen, wenigstens das Übel nicht weiter vermehren. Glückt es ihm, die wahre Ursache des Übels bald zu entdecken, so wird schon durch Vermeidung derselben, vieles gewonnen seyn. Kann er nun noch überdieß durch Speisen und Getränke, welche arzneylische Kräfte besitzen, das Übel selbst nach und nach heben, so wird er dadurch doppelten Dank von seinem Patienten einernten, wenn derselbe den Weg von der Krankheit zu der Gesundheit, nicht durch die widerliche Apotheke machen mußte.

Ist aber das Übel insbesondere aus Diätfehlern im Essen und Trinken entstanden, so wird eine solche Curart doppelt zweckmäßig seyn. Denn nicht nur erhält der Kranke in seinen Speisen und Getränken die nöthige Arzeney, sondern indem er den Magen mit dieser zweckmäßigen Speise füllt, bleibt ihm kein Raum für die, ihm schädlichen und nachtheiligen, und er muß auf diese Art nothgedrungen, seine gewohnten Excesse vermeiden.

Ich will übrigens keineswegs behaupten, daß alle langwierigen Krankheiten, auf die eben angegebene Art ganz allein geheilt werden können; aber darin wird doch jeder Vernünftige mit mir überein kommen, daß ohne zweckmäßige Ordnung der Diät, keine dergleichen Krankheiten geheilt werden können, und daß diese immer das Augenmerk des Arztes seyn müsse. Auch wird Niemand in Abrede seyn, daß selbst der traurige Zustand unheilbarer Kranken, durch angemessene Nahrungsmittel merklich erleichtert, und ihr Leben öfters noch, auf lange Zeit gefristet werden kann.

Endlich behaupte ich dreist, daß bey Personen, die von hitzigen Krankheiten wieder genesen, in den allermeisten Fällen, die Nachcur ganz allein durch diätetische Mittel bewerkstelliget und alle Arzney aus der Apotheke gänzlich entbehrt werden kann. Denn fängt nur erst der Magen wieder an zu verdauen, so können alle verlornen Kräfte und Säfte, aus seiner Küche wieder ersetzt werden. Nur aber kommt es hier sehr darauf an, daß man die, seinen Kräften angemessenen Nahrungsmittel wählt, und stufenweise wie seine Kräfte zunehmen, auch zu kräftigern und stärker nährenden Nahrungsmitteln schreitet; diese müssen immer im Verhältnisse zu jenen vermehrt werden. Aber gerade der Zeitpunkt der Wiedergenesung ist es,

wo so mancher Patient scheitert, und öfters noch in dieser Periode, wegen Diätfehlern, die häufig bloß aus Unwissenheit begangen werden, ein Raub des Todes wird. Man wird also auch in dieser Hinsicht, den Werth unseres Büchleins nicht verkennen.

Freylich gibt es Ärzte und Patienten, welche der Meinung sind, alles Heil der Kranken, komme einzig und allein aus der Apotheke, und bei manchen Patienten wird derjenige Arzt nicht geachtet, der nicht bei jedem Besuche ein neues Recept verschreibt. Diese Leute können wir freylich nicht bekehren; indeß mag es uns genügen, wenn uns für unsere Bemühungen, der Dank der Vernünftigeren zu Theil wird.

Noch muß ich erinnern, daß, ob ich gleich oben das Zücker t'sche Tischbuch, als nicht ganz auf unsere Zeiten passend schilderte und manches daran tadelte, ich nichts desto weniger, sehr viele von ihm aufgezeichnete Vorschriften, gleichfalls in diese Sammlung aufgenommen, dagegen manche gänzlich verworfen, und dafür zweckmäßiger, aus verschiedenen Schriftstellern neuerer Zeiten, eingeschaltet habe. Die Nahmen dieser Schriftsteller habe ich nicht genannt, weil der Nahme des Erfinders einer Speise oder eines Getränkes, dieselben nicht besser und nicht schlechter macht.

Es wird zwar noch nach der vorgenommenen Ausmüste-

rung, die hier gemachte Wahl, nicht jedem Arzte durchgängig gefallen, und er wird manche Vorschrift als ganz überflüssig und unbrauchbar verwerfen.

Das zu manchen Speisen und Getränken verschiedene Vorschriften gegeben sind, welche im Grunde auf eine hinaus laufen, und nur in kleinen Zusätzen von einander verschieden sind, wird hoffentlich Niemand tadeln, der bedenkt, daß kein Mensch leichter und geschwinder einer Speise oder eines Getränks überdrüssig wird, als ein Kranker, und daß man daher ohne in der Hauptsache eine Veränderung zu treffen, dennoch öfters in der äußeren Form, im Geschmack, Geruch u. s. w. abzuwechseln gezwungen ist.

Daß man durchgängig zu Bereitung von Krankenspeisen und Getränken, sich reiner, vor jedweden Gebrauche noch einmal ausgespülter Gefäße bedienen, und so viel möglich alle metallene Geschirre vermeiden müsse, ist eine schon so oft gepredigte Lehre, daß es überflüssig wäre, dieselbe hier zu wiederholen.

In Ansehung des Maaßes und Gewichtes bey den hier vorgeschriebenen Formeln, ist zu bemerken, daß die Maaß durchgängig zu acht und vierzig Unzen, oder sechs- und neunzig Loth angenommen ist. Das Seitel zu zwölf

Unzen, oder vier und zwanzig Loth; das große Seitel zu achtzehn Unzen; das Pfund durchgängig zu sechzehn Unzen, oder zwey und dreyßig Loth.

Wie viel, und wie oft der Patient von einer Speise oder einem Getränke genießen soll, ist eine Sache, deren Bestimmung — wie schon gesagt worden ist — dem Arzte überlassen bleiben muß.